

Umschau

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Schweizer Schule**

Band (Jahr): **32 (1945)**

Heft 18: **Aufsatzunterricht**

PDF erstellt am: **01.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Es ist nur zu begreiflich, dass das Mädchen bei seiner starken körperlich-seelischen Verhaftung mit dem Rhythmus des Lebens durch die Erschütterungen der Zeit in notvolle Mitleidenschaft gezogen wird, von der allgemein menschlich-erbsündlichen Belastung ganz abgesehen. Diese Not bietet sich uns dar als *V e r ä n g s t i g u n g*: durch die starke Entwertung des Einzelmenschen (Krieg, Mechanisierung, Ehescheidung u. ä.) steht das Mädchen in einer oft ganz unheilvollen Lebens-, Liebes- und Brotnot und -angst. Das hat zur Folge: die Not einer *V e r e n g u n g*: der angeborene Glücks-

trieb der Seele wird einseitig ausgerichtet auf das Verdienst, das Vergnügen und den Verdruß, der im Alltag mit fast krankhafter Empfindlichkeit erlebt wird. Kurzschluss-Panik im späteren Leben! Die Folge davon ist die Not der *V e r e i n s a m u n g*. Hilfslose oder kurzsichtige Mütter, mangelhafte und zu wenig starke Liebe des Vaters und — vereinsamte Männer — und das Mass ist voll.

Hier liegen nun wiederum für die Lebenskunde wertvolle Ansatzpunkte.

(Fortsetzung folgt.)

Morschach.

M. Volk.

Umschau

Schulfunksendungen Januar-Februar 1946

24. Jan. „Ein Segenstag“. Ein Spiel zum 200. Geburtstag von Johann Heinrich Pestalozzi, verfasst von Traugott Vogel, Zürich. Das Spiel schildert einen Tag im Waisenhaus zu Stans. Der ausführliche Text ist erhältlich beim Verlag Th. Gut & Co., Zürich.

30. Jan. *Nomaden auf dem Wasser*. Heinrich Rast, Bern, schildert das Leben auf dem Rhein-Marne-Kanal, insbesondere das Leben der „Kanal-Nomaden“, d. h. der Schiffer, die jahraus, jahrein auf dem riesigen Wasserstrassennetz Frankreichs nomadisieren.

1. Februar. *Heimatlieder*. Nebst der Darbietung wird die Entstehung folgender Heimatlieder im Mittelpunkt der Sendung stehen: Von ferne sei herzlich gegrüßet, Lasst hören aus alter Zeit, Trittst im Morgenrot daher, Wo Berge sich erheben, Roulez tambours und O mein Heimatland. Autor: Dr. Hans Ehinger, Basel.

4. Febr. *Mit dem Hute in der Hand*. Walter Bernays, Basel, versucht, den Schulfunkhörern einen vernünftigen Höflichkeitsunterricht zu erteilen. Dass wir Schweizer einen solchen nötig haben, und dass er besonders unserer Jugend „nicht schaden würde“, steht wohl ausser Zweifel. Möge der Autor damit Erfolg haben!

6. Febr. *Es kam der Frost, es kam das Eis*. Der Winter in Musik und Dichtung von Hugo Keller, Bern. Es soll eine winterliche Feierstunde werden, die die Schüler ergreift und sie zum Nachsinnen anregt. Mitwirkende: Knabenchor, Rezitator, Pianist und Solist.

12. Febr. *Ulrico Hoepli*. Dino Larese, Amriswil, erzählt vom Leben des bekannten Schweizers und grossen Buchhändlers in Mailand, Ulrico Hoepli, und

bringt damit den Schülern das Leben eines „Schweizers eigener Kraft“ nahe.

19. Febr. *Posamenterei im Baselbiet*. In einer Hörfolge schildert Eduard Wirz, Riehen, die Seidenbandweberei im Baselbiet. Damit soll der Schweizerjugend, die keine Gelegenheit hat, diese eigenartige Baselbieter Industrie persönlich kennen zu lernen, ein möglichst „anschauliches“ Bild der Posamenterei gegeben werden, wobei die Schulfunkzeitschrift mit Text und Bild kräftig mitwirkt.

21. Febr. *Herrenried bekämpft den Staub*. Ernst Balzli, Grafenried, der meisterhafte Jugendschriftsteller, schildert die Entstehung eines Gemeindebeschlusses und bietet damit eine originelle staatsbürgerliche Belehrung. Das Problem der Staubbekämpfung ermöglicht übrigens unterrichtlich vielseitige Auswertungsmöglichkeiten.

27. Febr. *Tischlein deck dich!* Dieses beliebte Märchen- und Schelmenpiel von Kurt Vetter in der schulfunkmässigen Bearbeitung von Hans Bänninger, Zürich, hatte solchen Anklang gefunden, dass es bereits zum drittenmal zur Darbietung kommt!

1. März. *Aus dem Leben der Spinnen*. Allerlei Merkwürdigkeiten. Von Carl Stemmler, Basel.

E. Grauwiler.

Elternhaus und Schule

Heute sind unzählige Eltern mit ihren Kindern um den Weg in unsichere Zukunft besorgt. Besonders schwierig ist die Wahl eines Berufes für alle, die aus der Schule treten. Der Weg ins Leben ist hart und nicht immer leicht zu finden, denn gar mannigfache Faktoren können

da mitspielen. Auf die Frage, ob die Eltern immer das Richtige tun, um die Kinder in geeigneter Weise auf das Leben vorzubereiten, gibt ein Schulfachmann in der Aescher Volkszeitung die folgende, bemerkenswerte Antwort:

Harte Wege dulden kein weichliches Geschlecht. Nun besteht aber die grösste Sorge vieler Eltern gerade darin, den Jungen alles so leicht wie möglich zu machen. Wer aus kleinen Verhältnissen zu einem Wohlständchen gekommen ist, wer sich irgendwie ein klein wenig heraufarbeitete, der kennt bei uns nur eine Sorge: Wie mache ich's, dass es mein Junge leichter hat, als ich es hatte. Man vergisst dabei, dass gerade der harte Kampf den Vater zu dem gemacht hat, was er wurde und dass der Junge, in Watte gepackt, nie etwas Rechtes werden kann. Je schwerer der Weg ins Leben wird, umso mehr Watte aber verwenden wir und wundern uns dann, wenn die Jungen versagen.

Ein zweiter wichtiger Punkt: Das Leben verlangt heute unbedingt Disziplin und Hingabe an die Aufgabe, die jedem gestellt ist. Diese Lebensdisziplin aber muss jeder Mensch aus dem Elternhaus mitbekommen. Die besteht in Anstand und Charakter, in Gehorchenkönnen und Unterordnung. Es weiss heute fast jeder, dass es mit unseren Jungen in dieser Beziehung oft nicht gut bestellt ist. Wer ist schuld? Die Schule natürlich. Gerade so, wie der Bundesrat schuld ist, wenn die Nudeln teurer werden. Nein, die Schule, das wird zu häufig übersehen, übernimmt den Menschen im Alter von 6 und 7 Jahren, und wenn in diesem Zeitpunkt die Grundlagen nicht gelegt sind, das heisst, wenn der Junge nicht bedingungslos gehorchen und sich fügen gelernt hat, dann kann die Schule wenig mehr verbessern.

Die Schule hat übergenug zu tun, dem Kinde die immer grösser werdende Menge von Wissensstoff zu vermitteln, die heute verlangt wird und sich mit den Problemen zu befassen, die sich aus dem Zusammenleben der Kinder in Klassen und Schulen ergeben. Sie kann unter keinen Umständen die Erziehungsarbeit des Elternhauses übernehmen.

Und nun das Bitterste von allem: Wir Eltern haben fast keine Zeit mehr, uns mit unseren Kindern abzugeben. Aus Hunderten von Aufsätzen hat der Schreibende erfahren: Der Vater hat keine Zeit, mit uns zu reden, er kommt müde heim, liest die Zeitung und geht ins Bett. Eine richtige Erziehung aber verlangt ungeheuer viel Zeit. Nicht umsonst bekamen die Prinzen, die Musterknaben werden sollten, von klein auf einen Erzieher, der sie jahrelang auf Schritt und Tritt begleitete, dieselben Ermahnungen tausendfach wiederholte, jedes Wort kontrollierte, bis alles sass, und zwar fürs Leben. Also mehr Zeit für die Kinder und nicht die Schuld am falschen Ort suchen! (Korr.)

Schule und Tuberkulose im Kt. Glarus

Dr. Hans Glarner veröffentlicht in „Gesundheit und Wohlfahrt“, Juli 1945, eine grosse Arbeit über die Tuberkulose-Sterblichkeit im Kt. Glarus 1910—1939 und die Tuberkulose-Bekämpfung. Dieser sehr verdienstvollen Studie entnehmen wir einige Angaben, speziell was die Schule anbetrifft.

Die Männer, durch deren tatkräftige Initiative in den Neunzigerjahren des vorigen Jahrhunderts die Glarer Tuberkuloseheilstätte erbaut worden war, Spitalarzt Friedrich Fritzsche, die beiden Pfarrer Gottfried Heer und Johannes Trüb, Schulinspektor E. Hafter, Fabrikinspektor Wegmann u. a. erkannten bald, dass der grassierenden Tuberkulose mit der blossen Versorgung der Kranken in die kantonale Heilstätte Braunwald nicht beizukommen sei. Die Krankheit musste, um mit Erfolg bekämpft werden zu können, an ihrer Wurzel angepackt werden. Die Infektionsquellen mussten aufgespürt und eliminiert werden, das Volk musste vor allem über die Tuberkulose und ihre verschiedenen Erscheinungsformen aufgeklärt werden. Auf Anregung von Friedrich Fritzsche wurde im Jahre 1906 im Schosse der Gemeinnützigen Gesellschaft die Tuberkulose-Kommission gegründet, die sich die Bekämpfung der Lungenschwindsucht im Volke selbst zum Ziele setzte. Was nun in den folgenden Jahren bei der Ausarbeitung und Verwirklichung der Bekämpfungsmassnahmen geleistet wurde, war zum grössten Teil eigentliche Pionierarbeit auf dem Gebiete der Schweizerischen Tuberkulose-Bekämpfung. Durch Schulinspektor E. Hafter wurden diesbezügliche Richtlinien aufgestellt. Im Vordergrund standen: Die Erziehung der Kinder zur Reinlichkeit in der Schule und zu Hause, die Stärkung des jugendlichen Körpers durch Turnen und Spaziergänge im Freien, die Ueberwachung der Kinder durch die Lehrer, mit der Verpflichtung, tuberkuloseverdächtige, blasse Kinder dem zuständigen Arzte zu melden. Auch wurde schon damals die Forderung nach einem Schularzte aufgestellt. Diese Richtlinien wurden 1907 von der Glarner Erziehungsdirektion genehmigt und in Form eines Zirkulars an die Schulräte, Lehrer und Erzieher verteilt.

Der Glarer Landrat gab u. a. im Jahre 1909 eine Verordnung heraus über die kostenlose Untersuchung des Auswurfes bei Lungenkranken oder Tuberkuloseverdächtigen, die durch Polizeiorgane vorgenommen werden sollte und bei Unbemittelten unentgeltlich zu erfolgen hatte.

Die Schulbehörden und Erzieher erhielten die Broschüre, die von Schulinspektor E. Hafter ausgearbeitet worden war. Dieselbe trug in der Folge viel zur Förderung der Hygiene in der Schule bei und gilt mit vollster Berechtigung als Vorläufer des heutigen kantonalen Schularztgesetzes.

Als Kuriosum wollen wir anführen, dass bei der Glarner Bevölkerung die irrige Auffassung bestund, dass im Winter die Sonne bei der herrschenden grossen Kälte in der Höhe doch keine Kraft habe und daher eine Kur im Winter völlig zwecklos sei! Es brauchte Jahre der Aufklärung, um diesen Irrtum zu beseitigen.

In Ergänzung des bestehenden Schularztgesetzes wurden in den letzten Jahren alle Schüler der letzten Klasse einmal durchleuchtet. Die Moro-Reaktionsprobe auf Tuberkulose wurde bei allen Schülern der ersten und fünften Primarklasse eingeführt und zeigte im

Durchschnitt 7,67 % positive Reaktionen. Alle moro-positiven Schüler wurden ausnahmslos vor den Röntgenschildern gestellt, und dadurch konnte manche Oberlappentuberkulose in ihrem Frühstadium entdeckt werden.

Wenn man den gewaltigen Rückgang der Tuberkulose-Sterblichkeit im Kanton Glarus von 1880—1939 betrachtet, dann können die grossen Leistungen auf dem Gebiete der Tuberkulose-Bekämpfung erst in vollem Umfange gewürdigt werden.

E. S.

Aus dem Erziehungsleben in den Kantonen und Sektionen

Schwyz. Die landwirtschaftliche Schule in Pfäffikon hat ihre Tore für das Wintersemester geöffnet. Das Haus ist mit 180 Schülern wieder bis zum letzten Platz besetzt. Wie all die letzten Jahre, konnten wieder ziemlich viel Anmeldungen wegen Platzmangel nicht berücksichtigt werden.

Die Gemeinden Arth-Goldau und Immensee haben als erste im Kt. Schwyz die Schulmilch eingeführt.

Die Teuerungszulagen an die Lehrerschaft wurden im vergangenen Jahr aus dem Ertrag der Quellensteuer und der ordentlichen Schulschubvention bestritten. Aus den Berichten der Gemeinden ergibt sich nun aber, dass in einigen Gemeinden die vom Kanton zugewiesenen Gelder aus der Quellensteuer und der ordentlichen Schulschubvention nur zu einem Teil für die Ausrichtung der vorgesehenen Teuerungszulagen verwendet wurden. Zwei Gemeinden sind sogar mit über 1200 Fr. im Rückstand. Solche Herren Gemeindeväter werden nun vom Regierungsrat energisch an Pflicht und Gerechtigkeit erinnert. Bei Gemeinden, welche der Verpflichtung von Teuerungszulagen nicht nachkommen, werden der Lehrerschaft die vorgesehenen Zulagen vom Kanton auf Kosten der Gemeinden ausgerichtet.

In Galgenen und Arth konnten die Lehrschwestern von Menzingen ihre 100jährige Wirksamkeit feiern. Galgenen war der erste Aussenposten der jungen Gründung. Lehrerin war die spätere Frau Mutter von Ingenbohl, Sr. Maria Theresia Scherer.

Die Winterkonferenzen behandelten in den einzelnen Kreisen den Bibelunterricht, Gesang, Bewegungsschule im Schreibunterricht, einheimische Kunst im Aufsatz, Pfarrer Marian Herzog (umstrittene Persönlichkeit in den Tagen des französischen Einbruchs).

Zur Zeit müssen sämtliche Lehrkräfte einen Kurs für Verkehrsunterricht besuchen. Im Frühjahr folgt dann dem theoretischen Teil die Praxis mit den Schulkindern. S.

Schwyz. (Korr.) Der Erziehungsrat ersucht die Lehrerschaft, die Schulkinder auf die Gefahren der Strasse aufmerksam zu machen. Die Lehrkräfte des Inspektorsratskreises Schwyz-Gersau wurden zum ersten Kurs für

Verkehrsunterricht nach Schwyz eingeladen. Hr. Lehrer Alois Auf der Maur, Ingenbohl, sprach über Zweck und Ziel des Verkehrsunterrichts und dessen Durchführung, Polizei-Wachtmeister Karl Vogler hielt einen Lichtbildervortrag über Signallehre. Es folgte praktischer Unterricht mit Demonstrationen.

Die Lehrerkonferenz des Kreises Arth-Küssnacht war der Schriftfrage gewidmet. Der Vorsitzende, H. H. Inspektor Dr. Albin Schittenhelm, konnte in Goldau auch eine Vertretung des Schulrates begrüßen. Er gratulierte und dankte dem Lehrer-Jubilaren Felix Suter, Küssnacht. Hierauf orientierte er über den Verlauf der Schriftexperten-Konferenz in Zürich, die vom Kaufmännischen Verein und Grosshandel einberufen worden war. Hr. Lehrer Heinrich Schriber, Goldau, hielt einen Vortrag über „Neuzeitliche Schreibmethode“ und führte mit seinen Schülern in praktischer Weise eine Schönschreibstunde vor: Erst Bewegung, dann die Form, zuerst die Elemente üben, dann den Buchstaben. Seine Methode stützt sich auf das bewährte Alte. Die Kugelspitzfeder und die vereinfachte Antiqua, wie sie seit einigen Jahren auf der Unter- und Mittelstufe verwendet und geübt werden, haben sich bewährt. In der Diskussion wurden verschiedene Fragen erörtert und abgeklärt: Gegengleiches Vorzeigen durch den Lehrer, Verwendung des Füllfederhalters auf der Oberstufe, Unterscheidung von il und jl, versandbereite Anfertigung von Geschäftsbriefen auf Schreibpapier usw., Fragen, die vielleicht nicht so wichtig erscheinen, aber doch eine Rolle spielen; Michelangelo hat ja gesagt: Kleinigkeiten führen zur Vollkommenheit, und Vollkommenheit ist keine Kleinigkeit. — Die wohlgelungene Konferenz gab jedem viele Anregungen mit.

Der Schweiz. Kath. Turn- und Sportverband hat eine neue Beratungsstelle geschaffen, die allen Baufragen von Turn-, Spiel- und Sportanlagen dient, und damit Hrn. Turninspektor Josef Steinegger in Schwyz betraut.

Schwyz. Im Seminar in Rickenbach hielt die Jützische Direktion unter dem Vorsitz von Herrn Rektor Ruckstuhl, Luzern, ihre Sitzung ab. Das Hauptgeschäft